

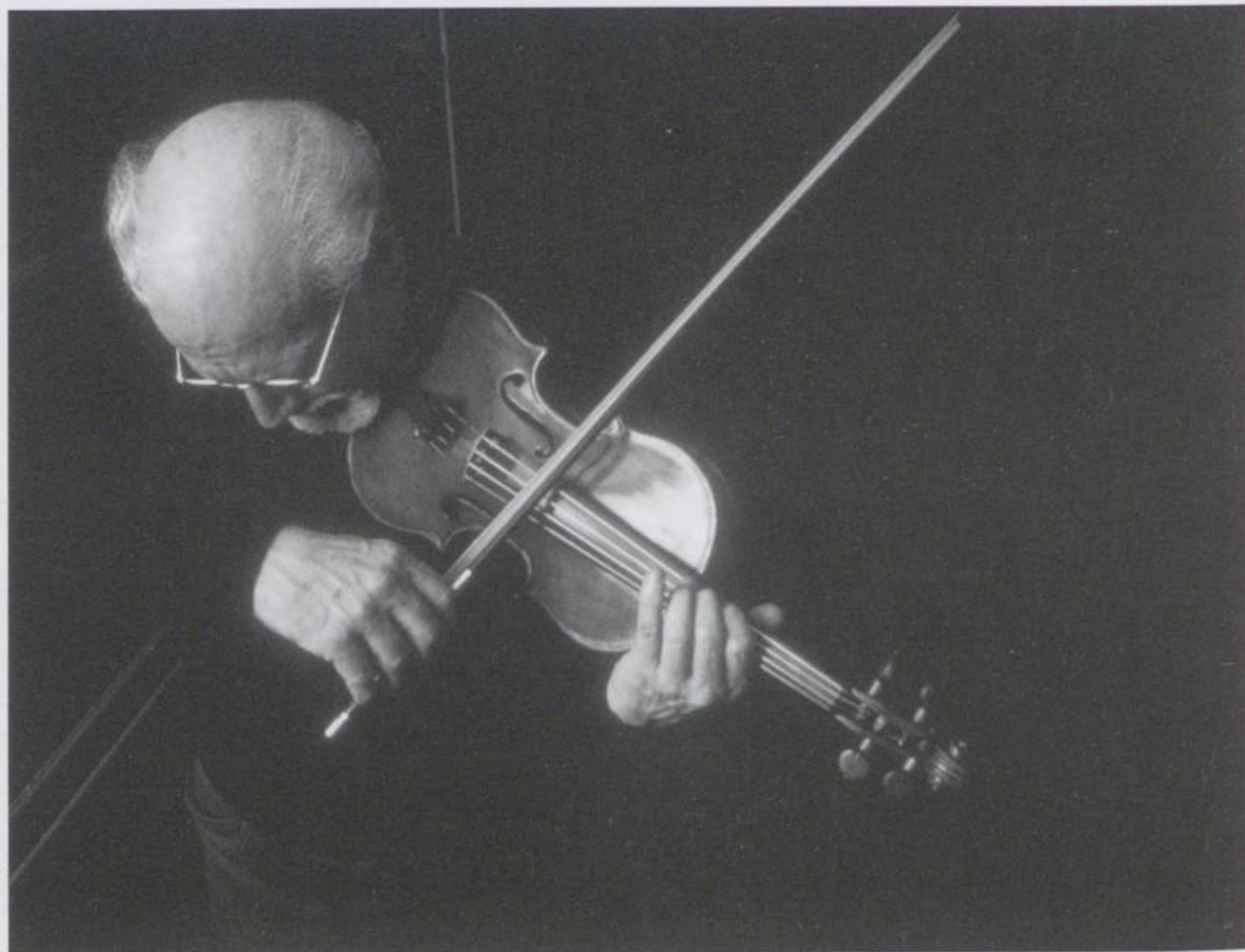


DRESDNER  
PHILHARMONIE

4. ZYKLUS-KONZERT 1998 / 99



**Wir wünschen Ihnen  
einen einmalig schönen Abend.**



**Und viel Harmonie.**

Mit freundlicher Unterstützung

**BMW Niederlassung Dresden**  
Dohnaer Straße



**Freude am Fahren**



## 4. ZYKLUS-KONZERT

**MOZART – STRAUSS**

**Zum 50. Todestag von Richard Strauss**

Sonnabend, den 12. Dezember 1998, 19.30 Uhr

Sonntag, den 13. Dezember 1998, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes



# DRESDNER PHILHARMONIE

*Dirigent:* Gerd Albrecht

*Solist:* Ingolf Turban, Violine

**RICHARD STRAUSS (1864–1949)**

**Konzert d-Moll für Violine und Orchester, op. 8**

Allegro

Lento, ma non troppo

RONDO Presto

**PAUSE**

**„Also sprach Zarathustra“ – Tondichtung für großes Orchester  
frei nach Friedrich Nietzsche op. 30**

(Introduktion) – Von den Hinterweltlern – Von der großen Sehnsucht –

Von den Freuden und Leidenschaften – Grablied – Von der Wissenschaft –

Der Genesende – Das Tanzlied – Das Nachtwandlerlied





MOZART - STRAUSS

Zum 50. Geburtstag von Richard Strauss

Sonntag, den 12. Dezember 1998, 19.30 Uhr

Sonntag, den 13. Dezember 1998, 19.30 Uhr

Wir wünschen Ihnen einen einmalig schönen Abend.



Gerd Albrecht

### Gerd Albrecht,

1935 in Essen geboren; ist international hoch angesehener Dirigent, z. B. gefragter Gast bei bedeutenden Festivals; „entzieht sich allen Schemata“ (Laudation 1984 bei der Wahl zum „Musiker des Jahres“); war 1962 jüngster deutscher GMD in Lübeck; Chef-Positionen in Kassel, Berlin (Deutsche Oper), Zürich (Tonhalle) und Hamburg (1988–97 als GMD und Operndirektor); 1991 Wahl zum ersten ausländischen Chefdirigenten der Tschechischen Philharmonie; vehementer Einsatz für zeitgenössische Musik und für zu Unrecht vergessene Musiker (z. B. Komponisten aus Theresienstadt); leistet seit über 30 Jahren intensive Jugendarbeit, schrieb zwei Kinderbücher über Orchester und Oper, dirigierte und moderierte ca. 50 TV-Filme und Schallplatten für Kinder, gründete 1990 die Hamburger Jugendmusikstiftung, die er persönlich finanziert („Klingendes Museum“ für Kinder, „Förderung von Hochbegabten“ mit Konzertauftritten vor Fachpublikum und sozialen Einrichtungen); etliche Platteneinspielungen liegen vor, viele davon mit hohen Auszeichnungen geehrt; ist seit April 1998 „Principal Conductor“ des Yomiuri Nippon Symphony Orchestra Tokyo, übernimmt ab Saison 2000 das Dänische Radio-Nationalorchester, war 1997 erstmals Gast der Dresdner Philharmonie.



Ingolf Turban

### Ingolf Turban,

1964 in München geboren; Studium in seiner Heimatstadt bei Gerhard Hetzel, später bei Dorothy Delay und Jens Ellermann in den USA; mit 21 Jahren Erster Konzertmeister der Münchner Philharmoniker unter Sergiu Celebidache, gab diese Position nach drei Jahren zugunsten seiner Solokarriere auf; ist inzwischen als Solist weltweit gefragt und konzertierte mit renommierten Orchestern unter solch bedeutenden Persönlichkeiten wie z. B. Celebidache, Dutoit, Maazel, Märkl, Menuhin, Shambadal, Viotti, Wakasugi; mehrere Einspielungen auf Tonträgern (CLAVES) liegen vor und finden großen Zuspruch bei Publikum und Kritik, zumal er sich um ein bisher weniger beachtetes Repertoire bemüht im Bereich der virtuosen Geigenmusik (Einspielungen von Paganinis Capricen mit Schumanns Klavierbegleitung, Erstaufnahmen sowohl der Solosonaten und -suiten von K. A. Hartmann als auch mit dem English Chamber Orchestra unter Viotti Konzerte und Stücke von Respighi); übernahm 1995 als Nachfolger R. Odnoposoffs eine Professur an der Stuttgarter Musikhochschule. Mit den Dresdner Philharmonikern konzertierte er erstmals 1994 unter Ralf Weikert und war 1997 unter Yehudi Menuhin erfolgreich in Mozarts D-Dur-Violinkonzert (KV 219).





Richard Strauss;  
Radierung von Faragó (1905)

**Richard Strauss** dürfte einer der erfolgreichsten, ja populärsten Komponisten des 20. Jahrhunderts sein. Mit seinen zehn „Sinfonischen Dichtungen“, den meisten Opern sowie seinem umfangreichen, ausgesprochen spätromantischen Liedschaffen ist er fest im gegenwärtigen Konzert- und Bühnenrepertoire verankert.

Schon als recht junger Mann machte Strauss von sich reden, stieß in Klangräume vor, die dergestalt vor ihm undenkbar erschienen, malte in Klangfarben, die bisher noch nicht gehört worden waren. Nach seiner – noch recht sehr an Wagner orientierten – symphonischen Fantasie „Aus Italien“ (1888) schockierte die Tondichtung „Don Juan“ (1888/89) förmlich das

Publikum, brachte dem Komponisten aber einen großen Namen ein und machte ihn weithin – in Deutschland vor allem – berühmt. Recht schnell folgten weitere Tongemälde: „Macbeth“ (1888-90), „Tod und Verklärung“ (1889/90), „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ (1895), „Also sprach Zarathustra“ (1896), „Don Quixote“ (1897) und „Ein Heldenleben“ (1899). Nur zwei Werke sind quasi nachgereicht worden („Symphonia domestica“, 1903/04 und die „Alpensymphonie“, 1915). Ganz unversehens war Strauss wegen seiner, für damalige Verhältnisse harmonisch sehr freien, gelegentlich sogar hart klingenden Tonsprache zu einem Neutöner, gleichsam zu einem Avantgardisten geworden. Er galt es durchaus noch über die Jahrhundertwende hinweg (Salome, 1905; Elektra, 1909), bis andere Komponisten neue Töne fanden. Strauss selbst blieb aber dann bei dem bisher Erreichten stehen und galt schon als konservativ, noch bevor Schönberg sein wirklich neuartiges Tonsystem bekannt machte. Doch das schmälerte keineswegs seine Erfolge, im Gegenteil, seine Opern fanden großen Zuspruch, und einige davon gehören noch heute zum festen Repertoire der größeren Häuser. Die ersten Erfolge aber betrafen seine Orchesterwerke. Wie kam der junge Komponist dazu, solche großangelegten Klangbilder, musikalische Tongemälde, tönende Geschichten zu erzählen? Sicher, es

*Biographisches:*

- geb. 11.6.1864 in München, gest. 8.9.1949 in Garmisch
- private Musikausbildung (u.a. Fr. W. Meyer)
- 1885 Kapellmeister in Meiningen, später auch in München und Weimar
- 1888/89 „Don Juan“
- 1889/90 „Tod und Verklärung“
- 1895 „Till Eulenspiegel“
- 1898 Hofkapellmeister an der Lindenoper Berlin
- 1905 „Salome“
- 1908 GMD in Berlin
- 1910/11 „Der Rosenkavalier“
- 1919 Leitung der Wiener Staatsoper (gemeinsam mit Fr. Schalk)
- 1933-35 Präsident der Reichsmusikkammer, danach freischaffend
- 1935 „Die schweigsame Frau“
- 1942 „Capriccio“



*Unter Liszt Führung  
hatte sich eine  
„Fortschrittspartei“  
entwickelt und  
benannte sich seit  
1859 „Neudeutsche  
Schule“.  
Sie stand in  
Opposition zu  
Vertretern  
(Mendelssohn,  
Schumann, Brahms),  
die sich dem Stil der  
Wiener Klassik  
verpflichtet fühlten.*

gab genügend Vorbilder, Berlioz z. B., vor allem aber das Gedankengut der sogenannten Neudeutschen Schule, wie sie Franz Liszt vertreten hatte. Das galt für die bereits entwickelte Programmsinfonie und für das musikalische Drama, betraf also Formen, die einem Musikwerk außermusikalische Ideen zugrunde legen und diese mit kompositorischen Mitteln ausmalen und schildern. Aber Strauss, in seinem ausgesprochen dramatischen und dramaturgischen Instinkt, dachte weiter. Für ihn mußte die Kunst „denselben Gesetzen“ gehorchen „wie das immer neu sich gestaltende Leben, sie unterliege dem Prozeß des Ewigseins in ewig neuem, nie endenden Werden“. So erhielt die enge Verbindung von Kunst und Leben, das Abbilden, das Widerspiegeln des Lebens in der Kunst durchaus leitmotivische Bedeutung für das Lebenswerk des Komponisten. Dieses Werden und Vergehen, Schaffen, Formen, Wandeln und wieder Zerstören sind wie Tag und Nacht, Optimismus und Endstimmung na-

turgegebene Lebensbedingungen, Gegensätzlichkeiten, die in kunstvoller Darstellung ihren Platz finden und halten müssen. Hier hinein stellt sich das Individuum, nicht nach göttlichem Plan erleidend, sondern selbstbewußt handelnd. Eine solche, geradewegs auf das eigene Ich bezogene ästhetische Anschauung, eine solche Kunstästhetik ist sehr bezeichnend für die Jahrhundertwende und wird, ganz im Sinne von Nietzsches Lebensphilosophie, von vielen Zeitgenossen Richard Strauss' geteilt. Gustav Mahler gehörte dazu. Und was liegt näher, als einem solchen Lebensgefühl wirkliche künstlerische Ausdeutung zu geben, nach tonmalerischen und programmgebundenen Ausdrucksformen zu suchen, die das Leben selbst beschreiben? Von nun an suchte und fand Strauss rasch einen Weg zu einem eigenen Stil, an dem er schließlich sein Leben lang festhielt. Das allerdings brachte ihm später den Ruf ein, sich nicht entwickeln zu wollen oder zu können, nicht mit neuen Strömungen und



**HOHLFELDT**  
MODE FÜR DAMEN UND HERREN

**100 JAHRE  
IM DIENST DES KUNDEN**

Hauptstraße 9, 01097 Dresden  
Telefon (03 51) 8 04 59 42

**Ihr Instrument in guten Händen !**

**JOACHIM ZIMMERMANN**  
Wasasträße 16 · 01219 Dresden-Strehlen  
Telefon (03 51) 476 33 55

zu erreichen mit:  
S-Bahn: Bahnhof Strehlen  
Straßenbahn: Wasaplatz Nr. 9/13  
Bus: Wasaplatz Nr. 75/89 und 61/93

**GEIGENBAUMEISTER IN DRESDEN**



kunstästhetischen Richtungen Schritt zu halten, eben konservativ zu sein. Aber durch ihn hatte die sinfonische Dichtung seinerzeit entscheidende Impulse erfahren. Strauss war zum unmetaphysischen, vitalen Realitätsmusiker geworden. Er blieb nicht mehr einer bizarr-romantischen Gefühlswelt verhaftet, die mit der Wirklichkeit nur wenig zu tun hatte, wie beispielsweise Hector Berlioz. Er war aber auch nicht in einer ebenso lebensfernen, idealisierenden und verklärenden Sicht wie Franz Liszt befangen. Doch Strauss war auch nicht der Mann, der wirkliche Daseinsrätsel lösen wollte, sondern – durch und durch Musiker – sah sich vielmehr animiert, unerschlossene Klangräume zu finden und für sich zu eröffnen. Seine Musik, seine Bilder, seine musikdichterischen Szenen brauchten einen Anstoß von „außen“, sollten aber letzten Endes nicht durch ein beigefügtes Programm erläutert werden. Seine Musik sollte selbst wirken, malen, schildern, mit ihren ureigensten Mitteln ausdeuten. Und nach diesen Mitteln suchte Strauss immerfort und erfand großartige fesselnde oder amüsante oder dramatische. „Ich bin ganz und gar Musiker, für den alle ‚Programme‘ nur Anregungen zu neuen Formen sind und nicht mehr“, sagte er einmal und ergänzte später, „bloß eine Beschreibung gewisser Vorgänge des Lebens“ wäre „doch ganz gegen den Geist der Musik“. Und mehr als ein Anhalt solle auch für

den Hörer ein solches Programm nicht sein. Aber Strauss hat in seiner vielfach bekannten selbstironisch-witzigen Art auch zu verstehen gegeben, ein richtiger Musiker müsse „auch eine Speisekarte komponieren können“, er jedenfalls wolle auch ein „Glas Bier“ so materialgerecht in Musik setzen, daß jeder Hörer unterscheiden könne, ob es sich um ein Pilsener oder Kulmbacher handele. Aber derartige Bonmots gehen am Eigentlichen vorbei. Doch soviel sei festgehalten, Strauss hat durchaus auch in solche Richtungen gedacht und komponiert wie beispielsweise in seinem „Eulenspiegel“ mit dessen Schelmereien. Hier hat er Bilder tonmalerisch so direkt ausgedeutet, daß man glaubt, eine „Tonfilmmusik“ erlebt zu haben. Und daß es ihm dennoch um Erweiterung der Grenzen des musikalischen Möglichen ging, zeigen seine Tondichtungen allesamt. Immer war es ein Kampf um die jeweilige Form, um die thematische Gestalt und deren Gestaltung, um ein Erproben sinfonischer Gebilde mit erkennbarer Aussage. Schließlich entwickelte er in seinen Tondichtungen sein instrumentales Rüstzeug und gewann die ihm eigene Souveränität für die orchestrale Bühnensprache. Und gerade diese hielt ihn zeitlebens gefangen, also nicht nur allein der thematische Einfall, die melodische Linie, der Gesang, nein, die instrumentale Umsetzung, die Farbigkeit des Orchesterklanges. Unendliche Möglichkeiten waren zu erproben

*Vor der Uraufführung seines Till Eulenspiegels meinte Strauss: „Es ist mir unmöglich, ein Programm ... zu geben: was ich mir bei den einzelnen Teilen gedacht habe, würde, in Worte gekleidet, sich oft genug seltsam ausnehmen, vielleicht sogar Anstoß erregen. Wollen wir daher ... die Zuhörer selber die Nüsse aufknacken lassen, die der Schalk ihnen verabreicht.“*



und immer wieder neu zu bestimmen, wie verschiedenartigste Instrumente in ihren klanglichen Unterschieden so zu mischen seien, daß neue Klänge erst entstehen können, Farben sich auftun, Musik beginnt, räumlich zu wirken. Für Strauss war das nicht nur Schmuck, sondern Beleuchtung der jeweiligen Stimmung und Charakterisierung des Augenblicks.

Im großen musikalischen Lebenswerk von Richard Strauss finden sich nur wenige Instrumentalkonzerte. Von einem Komponisten, der von sich behauptet hatte, er könne ein Glas Bier vertonen, hätte man wohl sicherlich erwarten können, auch etliche Solokonzerte zu bekommen. Aber eben, weil er musikalische Bilder liebte, weil er außermusikalische Anregungen vertonen wollte, Geschichten erzählen mußte, schien ihm die Konzertform nur wenig oder gar nicht dafür geeignet. Das traditionelle Solokonzert erzählt und malt nicht. Es war der klassischen Musizierhaltung entsprungen und dann in der Romantik umgeformt worden zu einem musikalischen Mittel der virtuellen Selbstdarstellung. Das ist reine Musik, die sich mit sich selbst beschäftigt, aus sich selbst heraus motivisch-thematisch entwickelt und fortführt. Strauss' großartige Leistungen gipfeln vielmehr in den Tondichtungen und in den Opern, schließlich sogar in zahllosen Liedern. In all dem konnte er sich ausbreiten, seine Geschichten ton-

malerisch darstellen, seine eigenen Vorstellungen entwickeln, die Grenzen des musikalisch Möglichen erkunden und erweitern. Konzertkompositionen also waren nicht sein Metier. Und doch existieren einige solcher Werke von ihm, durchaus nicht Nebenprodukte. Aber sowohl in seinem Leben als auch in der Beurteilung sind sie an die Peripherie gedrängt. Ähnlich wie die Kammermusik wurden sie ihrer Bedeutung nach eher am Rande bemerkt und auch beurteilt. Bezeichnenderweise umrahmen sie auch von der Entstehungszeit her gesehen sein großes Œuvre. Zu Beginn seiner Komponistenkarriere entstanden drei Konzerte, ein Violin-, ein Hornkonzert und eine Burleske für Klavier und Orchester. In der Lebensmitte schrieb er zwei konzertartige Klavierwerke für die linke Hand. Die konnten sich aber wirklich nicht durchsetzen. Erst im hohen Alter wandte er sich wieder der konzertanten Gattung zu und komponierte drei Werke ganz im neoklassizistischen Geist, der durchaus hoffärtig geworden war. Dies waren das 2. Hornkonzert, ein Oboenkonzert und ein Duett-Concertino für Oboe, Fagott und Orchester. Insgesamt ist es also doch wohl nur eine geringe Ausbeute innerhalb eines solch großen Lebenswerkes.

Die Konzerte seiner frühen Schaffenszeit stehen noch ganz im Zeichen der romantischen Virtuosität und einer unbändigen Musizierfreude. Sie tragen aber – trotz aller



jugendlichen Unbekümmertheit – schon deutliche Ansätze einer Handschrift des späteren Meisters, einen ausgeprägten Formsinn und eine erstaunlich reife Ausdruckssicherheit. Strauss wußte bereits als knapp Zwanzigjähriger mit dem musikalischen Material sicher umzugehen, es zu gestalten und zu verarbeiten, wie kaum einer in seinem Alter.

Noch als Gymnasiast (1881) begann Strauss mit der Komposition eines Konzertes für Violine, sicherlich ein Ergebnis seines eigenen Geigenunterrichtes (1870–1882) beim Königlich bayerischen Kon-

zertmeister Benno Walter (1847 bis 1901). 1882 war es fertig, das **Violinkonzert d-Moll op. 8**. Strauss widmete es seinem Lehrer. Mit Benno Walter unternahm er im Dezember 1882 eine Konzerttournee nach Wien. Am 5. Dezember erfolgte die erhoffte Aufführung, allerdings nur in einer Fassung mit Klavier. Die Originalversion, also mit Orchester, kam dann erst am 17. Februar 1896 im Leipziger Liszt-Verein mit dem Geiger Alfred Krassel unter Strauss' eigener Leitung zur eigentlichen Uraufführung. Nach dem Wiener Konzerterfolg schrieb der junge Kom-

Aufführungsdauer:  
ca. 26 Minuten



*Träume werden wahr...*

**Leicht**  
Juwelier  
*im Taschenbergpalais*

Im Hotel Kempinski Taschenbergpalais  
Sophienstraße · 01067 Dresden  
Tel / Fax 03 51 / 4 90 05 88

Berlin · Bonn · Dresden · ms Europa  · Rottach-Egern · Pforzheim

Ensemble mit pinkfarbenen Edeltopasen und Brillanten, gearbeitet in Gelbgold 750/-



## Musik

In einem breit angelegten Allegro setzt der Solist ohne langes Orchestervorspiel mit virtuosem, kadenzartig freien Material ein, gelangt dann aber zu melodischen Linien, die immer wieder virtuose Weiterführungen zulassen. Der langsame Mittelsatz (Lento, ma non troppo), stimmungsvoll-rührend in seinem Tonfall, läßt dem Solisten breiten Raum, sich auszusingen. Der in D-Dur gehaltene Schluß (RONDO Presto) ist eine Tarantella voller fröhlicher Virtuosität und rundet gegen Ende mit einer Reminiszenz an den Kopfsatz das Werk ab.

ponist ganz beglückt an seine Eltern: „Mein Konzert hat sehr gefallen; nach dem ersten Triller in F-Dur Applaus, nach jedem Satze Applaus, am Schluß 2x heraus.“ Der Pianist Carl Klindworth, der im Mai 1882 einige Kompositionen von Strauss besprach, das Violinkonzert also noch vor seiner ersten Aufführung, schrieb: „Mir hat das Violinkonzert am besten gefallen, und es sollte mich sehr erfreuen, wenn dasselbe effektiv und lebensfähig genug wäre, um Bruchs g-Moll aus unseren Concertsälen zu verbannen.“ Ein solcher Wunsch hat sich weder nach der einen, noch nach der anderen Seite hin erfüllt. Das Bruch-Konzert hat noch heute seinen angestammten Platz in den Konzertprogrammen, das Strausssche Konzert wird eher nur gelegentlich aufgeführt, ist also niemals eine echte Konkurrenz für Bruch geworden. Heute erscheint uns allein schon der Gedanke, daß mit dem Werk des einen Künstlers

das eines anderen verdrängt werden könnte, reichlich abwegig. Interessant aber ist eher, daß gerade in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrere bedeutende Violinkonzerte entstanden sind. Auch wenn Strauss noch nicht alle gekannt haben mag, so gehörten doch solche spätromantischen Virtuosenkonzerte durchaus in diese Zeit. Nach Mendelssohn Bartholdy (1844/45) und Schumann (1853) komponierte Bruch sein berühmtes g-Moll-Violinkonzert 1868 (zwei weitere 1877 und 1880), Brahms 1877/78, Tschaikowski 1878 und Dvořák 1879–1882.

Das Violinkonzert von Strauss jedenfalls orientiert sich noch vorrangig an der Mendelssohn-Schumann-Tradition und erinnert seltsamerweise gerade im ersten Satz an Schumanns Violinkonzert. Strauss konnte es allerdings noch gar nicht kennen, da es bisher nicht veröffentlicht war. Aber eine gewisse Verwandtschaft lag doch wohl eher auf einer gleichartigen Empfindungsebene und nicht zuletzt daran, daß der hochbegabte junge Mann fleißiges Studium von Partituren einiger Berühmtheiten getrieben haben mußte, sich also hervorragend auskannte in der Art melodischer Erfindung und Ausgestaltung. Wie dem auch sei, das Violinkonzert hatte einige Erfolge. Kann es auch jetzt nur als eine wirkliche Talentprobe angesehen werden und ist es auch noch nicht so recht persönlich geprägt, so hat es Wert genug, auch heute noch



immer wieder in ein Programm gesetzt und aufgeführt zu werden. Allerdings sollte man in diesem frühen Werk, für das sich übrigens wiederholt berühmte Geiger eingesetzt haben, nicht das Strausssche Charakteristikum seiner Musik von Feuer, Grazie und Rausch suchen, sondern es nehmen, als was es sich anbietet: ein wohlgeformtes, klangschönes, romantisch verbrämtes Violinkonzert mit einfallsreicher thematischer Erfindung und viel Sinn für die Spiel- und Ausdrucksmöglichkeiten der Violine.

In seinen großen Orchesterwerken der ersten Schaffensperiode, seinen programmatisch orientierten Tonschöpfungen hatte Strauss sich bemüht, bisher unerschlossene Klangräume zu erproben und Klangfarben von unerhörtem Glanz zu schaffen. Das wurde – vermutlich sogar unbeabsichtigt – das eigentliche Experimentierfeld für seine nachfolgenden Opern. Aber ebenso war es auch wichtig, das eigene dramatische Geschick zu prüfen, ja überhaupt zu entwickeln. Und das hatte Strauss sehr schnell gelernt. Diese Tongemälde erzählen Geschichten und erzählen sie in schlüssiger Form. Der Handlungsfaden bleibt sichtbar, d. h. hörbar, reißt nicht ab. Es baut sich etwas auf, strebt einem Höhepunkt zu. So, nur so kann auch ein Bühnengeschehen funktionieren. Und Strauss – das ist unbestritten – strebte mit allen Fasern seines Seins zur Oper.

Im November 1895 wurde der „Till Eulenspiegel“ uraufgeführt, sehr erfolgreich, wie bekannt. Strauss hatte sich die närrische Schellenkappe übergestreift und einige farbenprächtige Schalksbilder entworfen. Ein neuer Plan aber war inzwischen bereits gereift, diesmal ein ernstes Sujet. Strauss fand in Friedrich Nietzsches (1844 bis 1900) Schriften einen 1883 veröffentlichten Hymnus an das Leben: **Also sprach Zarathustra**. Es war zeitgemäß in gebildeten Schichten, sich mit diesem Philosophen und seinen Theorien zu beschäftigen. So erkannte Strauss bei ihm die Bestätigung für seine eigene Denkhaltung: die von göttlichem Einfluß unabhängige Selbstbestimmung des Menschen. Bereits im Februar 1896 begann er, die Partitur seiner neuen Tondichtung zu schreiben. Er arbeitete daran bis in den

Aufführungsdauer:  
ca. 34 Minuten



Friedrich Nietzsche



*Zarathustra (oder Zoroaster) war ein sagenumwobener Religionsstifter aus weit vorchristlicher Zeit, der mit seinen Lehren sowohl bei den Juden als auch späterhin in der beginnenden christlichen Lehre Einfluß gewann.*

August hinein. Und schon am 27. November 1896 dirigierte der Komponist sein neuestes Werk selbst bei den Frankfurter Museumskonzerten.

Was aber ist das nun für ein Werk? Strauss nannte es anfangs in einem Untertitel – noch etwas spitzbübisch – „Symphonischer Optimismus in fin de siècle-Form, dem 20. Jahrhundert gewidmet“. Doch es war ihm ernst, wenn auch nicht mit einer musikalischen Form von verklausulierter Philosophie. Dafür war er nicht der Mann. Er sah Bilder und wollte diese erklingen lassen. Er wollte nicht Daseinsrätsel lösen, nicht – wie Gustav Mahler – die Erlösung des Menschen suchen, war auch weit entfernt von Bruckners tönendem Gottesglauben. Strauss war Musiker und Realist, kannte seine Metier, seine Mittel und auch seine Grenzen. Er wußte aber auch, wie menschliche Gefühle zu schildern oder anzuregen sind. Strauss suchte nach den Höhepunkten der Dichtung (das ist sie wohl eher als Philosophie) und verband acht Fragmente und ein (nicht von Nietzsche inspiriertes) „Nachtwandlerlied“ zu einem einzigen sinfonischen Gedicht. Über der Partitur steht auch absichtsvoll „frei nach Nietzsche“. Aber dieser Partitur hatte Strauss auch Zarathustras Vorrede vorangestellt, das selbstbewußte Wort eines Mannes, welcher der Sonne, dem „großen Gestirn“ sagen kann: „Was wäre dein Glück, wenn du nicht die hättest, welchen du leuchtest!“ Romain

Rolland, der französische Dichter, Kritiker und Freund von Richard Strauss, würdigte den „Zarathustra“ sehr engagiert in seinem Buch „Musiker von heute“. Er meinte, Strauss verteidige seine eigene Freiheit auch Nietzsche gegenüber. „Er hat die verschiedenen Entwicklungsstufen darstellen wollen, die ein freier Geist durchmacht, um zum ‚Übermenschen‘ zu gelangen. Das sind rein menschliche Ideen und in keiner Weise die Errungenschaften eines philosophischen Systems ... Man sieht darin den Menschen, der anfangs, vom Rätsel der Natur erschüttert, eine Zuflucht im Glauben sucht. Dann empört er sich gegen die asketischen Ideen und stürzt sich toll in die Leidenschaften. Doch bald ist er übersättigt, angeekelt, lebensüberdrüssig; er versucht es mit der Wissenschaft, verwirft sie wieder und gelangt dahin, sich von der Unruhe nach Erkenntnis zu befreien, indem er schließlich seine Befreiung im Lachen findet. Das Lachen ist der Herr der Welt, der glückselige Tanz, der Rundtanz des Weltalls, wo alle menschlichen Gefühle mitspielen: religiöser Glaube, unbefriedigte Wünsche, Leidenschaften, Ekel und Freude. ... Dann entfernt sich der Tanz, verliert sich in überirdischen Regionen. Zarathustra entschwindet tanzend jenseits der Welten – aber er hat nicht für die andern Menschen das Welt-rätsel gelöst, er setzt daher auch dem harmonischen Glanz, der ihn charakterisiert, die traurige Frage



## Großer Klang – Kleine Formen

Opern Extras für Schüler und Studenten

Die Opern des Komponisten – aktuell im Hause der Dresdner Philharmonie

entgegen, welche die Dichtung beschließt.“

Doch wir sollten das Werk auch aus der kompositorischen Struktur her betrachten, versuchen zu ergründen, wie Strauss sein eigene Dichtung aufgebaut hat. Das ist so wunderbar durchdacht, daß es lohnend erscheint, diesen Spuren – ganz gegen unsere sonstige Gewohnheit – zu folgen.

Ein großes „Naturthema“ leitet das Werk ein, ein strahlender Sonnenaufgang auf dem leuchtenden Ursprungston „c“, ein „Universum-Motiv“, frei von jeder Einbindung in das Dur-Moll-System. Immer neue „Weltbilder“ will der Komponist daraus formen und wieder überwinden. Im folgenden Abschnitt schafft Strauss aus dem gregorianischen „Credo“ und „Magnificat“ ein periodisch gegliedertes Thema. Die Musik zelebriert ihre eigene Vergangenheit. Er nennt dies „Von den Hinterweltlern“ und nimmt Nietzsches symbolisch gemeintes Wort auf von jenen Menschen, die hinter die äußerlichen Ereignisse, hinter „die Welt“ blicken und dort Erkenntnis suchen, die sich nicht mit den sogenannten Realitäten des Lebens begnügen und eine ehrlichere und tiefere Existenz ersehnen. „Von der großen Sehnsucht“ wird zur Sehnsucht nach Selbstbefreiung aus solchen musikalischen Fesseln: Tonale Zentren werden angegriffen, formal abgeschlossene Abschnitte existieren nicht mehr. Immer wieder wendet sich Strauss

### Zarathustras Vorrede (Friedrich Nietzsche)

Als Zarathustra dreißig Jahre alt war, verließ er seine Heimat und den See seiner Heimat und ging in das Gebirge. Hier genoß er seines Geistes und seiner Einsamkeit und wurde dessen zehn Jahre nicht müde.

Endlich aber verwandelte sich sein Herz - und eines Morgens stand er mit der Morgenröte auf, trat vor die Sonne hin und sprach zu ihr also:

„Du großes Gestirn! Was wäre dein Glück, wenn du nicht die hättest, welchen du leuchtest! Zehn Jahre kamst du hier herauf zu meiner Höhle: Du würdest deines Lichtes und dieses Weges satt geworden sein ohne mich, meinen Adler und meine Schlange. Aber wir warten deiner an jedem Morgen, nahmen dir deinen Überfluß ab und segneten dich dafür. Siehe! Ich bin meiner Weisheit überdrüssig, wie die Biene, die des Honigs zuviel gesammelt hat, ich bedarf der Hände, die sich ausstrecken. Ich möchte verschenken und austeilen, bis die Weisen unter den Menschen wieder einmal ihrer Torheit und die Armen wieder einmal ihres Reichtums froh geworden sind. Dazu muß ich in die Tiefe steigen: wie du des Abends tust, wenn du hinter das Meer gehst und noch der Unterwelt Licht bringst, du überreiches Gestirn! Ich muß, gleich dir, *untergehen*, wie die Menschen es nennen, zu denen ich hinab will. So segne mich denn, du ruhiges Auge, das ohne Neid auch ein allzu großes Glück sehen kann. Segne den Becher, welcher überfließen will, daß das Wasser golden aus ihm fließe und überallhin den Abglanz deiner Wonne trage!

Siehe! Dieser Becher will wieder leer werden, und Zarathustra will wieder Mensch werden.“ –

Also begann Zarathustras Untergang.

nun einer neuen Ordnung zu – in ‚Von der Wissenschaft‘ ist es die Fuge –, und immer wieder greift er sie im nächsten Abschnitt an und zerstört sie, um dann eine höhere Entwicklungsstufe zu erreichen. Dabei ist jedes Thema mit jedem ver-



wandt, das musikalische Material wird freilich auf jeder Ebene immer komplexer. Traditionelle ‚Weltbilder‘ werden zunehmend mißachtet und stehen dem ‚Individuum‘ unvereinbar gegenüber, was sich in der Gegenüberstellung der komplementären Tonarten C-Dur/c-Moll und H-Dur/h-Moll widerspiegelt. Im ‚Tanzlied‘ treten die Themen als Walzer auf. Strauss bejaht, wie Nietzsches ‚Genesender‘, die musikalische Vergangenheit in parodistischer Anbetung. Die Verneinung musikalischer Systeme etabliert sich als neue Form. Doch auch diese Stufe entlarvt sich als vergänglich: Die Tondichtung löscht sich

am Ende selbst aus, nur der Ton c bleibt noch als neuer Ursprungston zurück“ (Anette Unger).

Wenn man mit diesem Tongemälde konfrontiert wird, erscheint es genauso wenig notwendig, Nietzsches Werk genau zu kennen, wie es bei den anderen Tondichtungen unwichtig ist, ob einem ein reguläres Programm an die Hand gegeben wird. Strauss wollte als Musiker wirken und fühlte sich von allen ‚Programmen‘ nur angeregt zu neuen Formen. Und mehr als ein Anhalt solle auch für den Hörer ein solches Programm nicht sein. Die Zwischenüberschriften mögen wohl genügen.

## Sonderkonzerte im Frühjahr 1999

**Sonntag,  
den 14. März 1999, 15.00 Uhr**  
Richard Wagner – „Lohengrin“  
mit Klaus König in der Titelrolle  
(Konzertante Operaufführung)

*Dirigent:* Michel Plasson  
im Festsaal des Kulturpalastes

**Sonnabend,  
den 15. Mai 1999, 19.30 Uhr**  
Ludwig van Beethoven –  
9. Sinfonie d-Moll  
mit den Philharmonischen Chören

*Dirigent:* Jörg-Peter Weigle  
in der Dresdner Kreuzkirche



**DECO**  **INTERIEUR**  
RALF LEUTER

BERATUNG PLANUNG GESTALTUNG

POLSTEREI  
RESTAURIERUNG  
FENSTERDEKORATION

01127 DRESDEN  
BÜRGERSTRASSE 34  
TEL.+FAX 0351/ 858 32 29  
FUNK 0172/9 76 17 94



## Großer Klang – Kleine Preise

### Unsere Extras für Schüler und Studenten:

15,- DM auf allen Plätzen – einmal im Monat als Sonderangebot

Zum Beispiel:

- |                                       |   |
|---------------------------------------|---|
| Freitag, 1. Januar 1999, 15.00 Uhr    | Musik von Johann Strauß                                     |
| Sonntag, 31. Januar 1999, 19.30 Uhr   | mit den Blechbläsern der Dresdner Philharmonie als Solisten |
| Sonnabend, 6. Februar 1999, 19.30 Uhr | mit Hans Zender als Komponist und Dirigent                  |
| Sonntag, 14. März 1999, 15.00 Uhr     | Wagners „Lohengrin“ in konzertanter Aufführung              |
| Sonnabend, 24. April 1999, 19.30 Uhr  | mit Liedern von Richard Strauss                             |

Außerdem:

15,- DM auf allen Plätzen aus Restkarten zu jedem Konzert ab 1/4 Stunde vor Konzertbeginn und immer 25 % Ermäßigung auf den vollen Kartenpreis

Kartenverkauf und Beratung in unserer Besucherabteilung im Kulturpalast, 1. Etage, Mo.-Fr., 10-12 Uhr und 13-18 Uhr

Telefon: 03 51/4 86 63 06 (rund um die Uhr) und 03 51/4 86 62 86

Bitte den Schüler- und Studentenausweis vorlegen!

Ihr schönster  
Schmuck:  
Schöne Zähne!



PETER  
FRICKE  
Zahntechniker-  
meister

Wir beraten Sie gern fachkundig und kosmetisch, damit Ihre Dritten sich sehen lassen können.

■ Löbauer Str. 16, 01099 Dresden  
Telefon (03 51) 8 02 04 85



Großer Klang – Kleine Preise

Leser Extras für Schüler und Studenten

12 - 04 auf allen Plätzen - einmal im Monat als Sonderpreis

Von Dresden

## 4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Freitag, den 25. Dezember 1998, 19.30 Uhr (AK/J und Restkarten)

Sonnabend, den 26. Dezember 1998, 11.00 Uhr (AK/V)

Sonnabend, den 26. Dezember 1998, 19.30 Uhr Sonderkonzert

(Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

*Dirigent:*

Michiyoshi Inoue

*Solist:*

Ralf-Carsten Brömsel, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zur Oper „Don Giovanni“  
KV 527

Jean Sibelius

Violinkonzert d-Moll op. 47

Peter Tschaikowski

Suite aus den Ballettmusiken  
„Dornröschen“, „Der Nußknacker“,  
„Schwanensee“

## 3. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 3. Januar 1999, 19.00 Uhr (D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

*Ausführende:*

Jörg Brückner, Horn

Nora Koch, Harfe

Carus-Ensemble:

Wolfgang Hentrich, Violine

Steffen Neumann, Violine

Christina Biwank, Viola

Andreas Kuhlmann, Viola

Ulf Prella, Violoncello

Werke von W. A. Mozart, M. Grandjany, C. Saint-Saëns, J. Koetsier,  
O. Respighi, K. Turner

### Musikhaus Herrmann

01454 Radeberg  
Dresdener Straße 12-14  
Tel.: 035 28/44 35 53



Instrumente in  
großer Auswahl

Wir bieten seriösen, modernen  
Instrumentalunterricht

HiFi & HighEnd  
für anspruchsvolle Ohren



KARSTEN BRETSCHNEIDER  
Barlachstr. 8 / 01219 Dresden  
Telefon.: 0351 / 472 136 0  
Funktel.: 0177 / 601 724 2



## 5. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 30. Januar 1999, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverkauf)

Sonntag, den 31. Januar 1998, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

*Dirigent:*

Michel Plasson

*Solisten:*

Blechbläser der Dresdner Philharmonie

Elizabeth Whithouse, Sopran

Albert Dohmen, Bariton

Marc-Antoine Charpentier

Prélude aus dem „Te Deum“

D-Dur für 15 Blechbläser und Pauken

(Bearb.: Frank van Nooy)

Giovanni Gabrieli

Canzon quarti toni für 15 Blechbläser

Jan Koetsier

Brass-Symphonie für 10 Blechbläser

Christer Danielsson

Suite Nr. 3 für Blechbläser  
und Schlagzeug (1984)

Alexander Zemlinsky

Lyrische Sinfonie in sieben Gesängen  
nach Gedichten von Rabindranath

Tagore für Sopran, Bariton  
und Orchester op. 18

## 5. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 23. Januar 1999, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)

Sonntag, den 24. Januar 1999, 19.30 Uhr (C 1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

*Dirigent:*

Michel Plasson

*Solist:*

Christina Biwank, Viola

Arto Noras, Violoncello

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie D-Dur KV 385 (Haffner-Sinfonie)

Richard Strauss

„Don Quixote“ – Fantastische Variationen  
über ein Thema ritterlichen Charakters  
für großes Orchester



# Sonderkonzerte zum Jahresende

Sonnabend, den 26. Dezember 1998, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes

|                         |  |
|-------------------------|--|
| <i>Dirigent:</i>        | Michiyoshi Inoue   |
| <i>Solist:</i>          | Ralf-Carsten Brömsel, Violine  |
| Wolfgang Amadeus Mozart | Ouvertüre zur Oper „Don Giovanni“ KV 527                                       |
| Jean Sibelius           | Violinkonzert d-Moll op. 47  |
| Peter Tschaikowski      | Suite aus den Ballettmusiken „Dornröschen“,<br>„Der Nußknacker“, „Schwanensee“ |

Donnerstag, den 31. Dezember 1998, 15.00 Uhr und 19.00 Uhr (ausverkauft)

Freitag, den 1. Januar 1999, 15.00 Uhr und 19.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes

|                   |                          |
|-------------------|--------------------------|
| <i>Dirigent:</i>  | Leopold Hager            |
| <i>Solistin:</i>  | Edith Lienbacher, Sopran |
| <i>Moderator:</i> | Alexander Waechter       |

Werke von Johann Strauß (Sohn) – Zum 100. Todestag am 3. Juni 1999

## Denken Sie an Weihnachten?

Die Dresdner Philharmonie bringt Sie auf Geschenk-Ideen:

- **Abonnements**
- **Gutscheine für Konzertkarten**
- **CD mit Einspielungen unseres Orchesters**  
Unser Angebot finden sie vollständig in den Philharmonischen Blättern 3/98 auf den Seiten 14/15
- **Festschrift der Dresdner Philharmonie zum 125jährigen Jubiläum**  
Preis: 10,- DM
- **„Ton in Ton“ – Fotoband von Frank Höhler**  
Preis: 39,80 DM
- **Porzellan-Plakette**  
Preis: 20,- DM
- **Regenschirm**  
stabiler Stockschild mit blauem Bezug und dem Philharmonie-Signet  
Preis: 30,- DM

Unsere Besucherabteilung berät Sie gern.



## Konzertaufzeichnungen

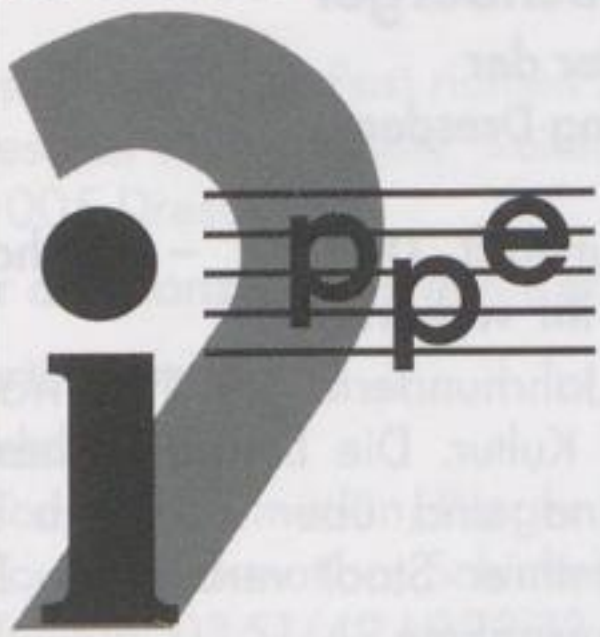


Auch in dieser Spielzeit setzten die Dresdner Philharmonie und der MDR Kultur ihre Kooperation mit Konzertaufzeichnungen und -übertragungen fort. Aufgezeichnet wurde bereits das 2. Philharmonische Konzert vom 26. September 1998.

Dieser Abend mit dem Kölner Komponisten und Dirigenten Mauricio Kagel ist am Sonntag, dem 3. Januar 1999, 19.30 Uhr, in der Sendereihe „Konzertsaal Mitteldeutschland“ nochmals über den Äther zu erleben.

Für weitere Aufzeichnungen sind derzeit das 5. Außerordentliche Konzert am 16. Januar 1999 mit Roby Lakatos und seinem Zigeunerensemble sowie Werken von Zoltán Kodály vorgesehen und das 9. Philharmonische Konzert am 12. Juni 1999 unter der Stabführung von Christopher Hogwood, der erstmals als Gast am Pult der Philharmoniker stehen wird. Hier musiziert Solo-Klarinettist Fabian Dirr als Solist mit dem Orchester.

## HÖRGERÄTE



**KLAUS DIPPE**

Meisterbetrieb der Bundesinnung  
der Hörgeräteakustiker  
Mitglied der Fördergemeinschaft „Gutes Hören“

## Besser Hören – Aktiver Leben

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Reitbahnstr. 36, (gegenüber Hauptbahnhof)  
01069 Dresden, ☎ (03 51) 4 95 50 15

VERTRAGSPARTNER DER KRANKENKASSEN

## Kulinarische Basis für gute Gespräche: Business-Lunch-Buffer!

Knackige Salat-Kreationen mit raffinierten Dressings, abwechslungsreiche Hauptgerichte für jeden Appetit. Herzhaft, leicht, vielfältig. Montags bis freitags von 12.00 bis 14.00 Uhr.

Business-Lunch in angenehm ruhiger Atmosphäre. Ideal, um angeregte Arbeitsgespräche locker fortzusetzen. Oder als willkommene Unterbrechung konzentrierter Meetings, zu denen unser Hotel natürlich auch das gesamte technische Equipment bietet.

Auf Sie und Ihre Geschäftspartner freut sich unser Restaurant „Die Brücke“.

D-01069 Dresden · Grunaer Straße 14 · Telefon (0351) 4915-0 · Telefax (0351) 4915-100

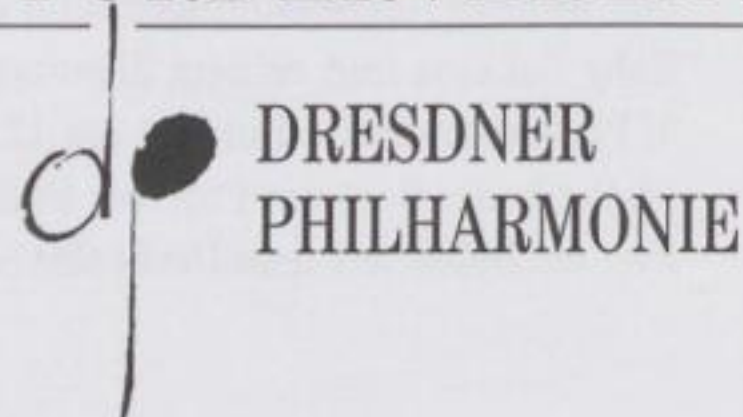


**Dorint**<sup>®</sup>  
HOTEL DRESDEN

Trusch & Partner, Dresden



## FÖRDERVEREIN

**Adresse:**

Geschäftsstelle  
Förderverein Dresdner  
Philharmonie e. V.  
Kulturpalast  
am Altmarkt,  
01067 Dresden

**Telefon:**

03 51/4 86 63 69  
01 71/5 49 37 87

**Telefax:**

03 51/4 86 63 50

**Neue Mitglieder:**

Dietmar Thorenz  
Dr. Seidl und Spies  
Staatliche Porzellan-  
manufaktur Meissen  
Taeter Tours

## Förderer der Dresdner Philharmonie geben Antwort

**Heute: Peter Buchberger**

Niederlassungsleiter der  
BMW Niederlassung Dresden

**Kunst- und Kulturstadt Dresden – weshalb fühlen Sie sich mit ihr verbunden?**

Die Stadt lebt seit Jahrhunderten mit ihrer Tradition in Kunst und Kultur. Die Dresdner lieben diese Tradition und sind über sie auch zu großen Teilen mit ihrer Stadt verbunden. Da mache ich keine Ausnahme.

**Was veranlaßte Sie, Förderer der Dresdner Philharmonie zu werden?**

Die BMW Niederlassung hatte bereits kurz, nachdem sie ihre Geschäftsstelle in der Elbestadt eröffnete, die Partnerschaft zu dem berühmten Klangkörper gesucht. Auf dieser Verbindung konnte ich aufbauen, als ich im März 1997 nach Dresden kam. Die allgemeine Rotstiftpolitik der öffentlichen Hand macht Sponsoring notwendig. Im Falle der Dresdner Philharmonie hat sie zu einer sinnvollen Partnerschaft geführt. Für unsere BMW Niederlassung als Sponsorpartner schlägt die gute Auslastung und Akzeptanz des Orchesters positiv zu Buche.

**Was schätzen Sie besonders an diesem Orchester?**

Die Kontinuität, in der es existiert, als Ausdruck von künstlerischer Qualität, Durchstehvermögen in den Läufen der Zeit und Angenommensein durch ein musikverständiges Publikum.

**Welche Wünsche möchten Sie der Dresdner Philharmonie mit auf den Weg geben?**

Daß ihr auch in Zukunft zu den kunstsinnigen Dresdner Besuchern genug jugendliches Publikum nachwächst.



**KARTENSERVICE****03 51/4 86 63 06**

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr

Verkauf und Beratung in der Besucherabteilung im Kulturpalast,  
Eingang Schloßstraße, 1. Etage,

Montag – Freitag, 10 – 12 und 13 – 18 Uhr

Telefon: 03 51/4 86 62 86 • Telefax: 03 51/4 86 63 53

und an der Abendkasse

Für Schüler und Studenten gelten Sonderangebote, ermäßigte Preise  
sowie ein Restkartenbonus:**15 Minuten vor Konzertbeginn 15,-DM auf allen Plätzen**

Bestellungen per Post richten Sie bitte an:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 120 424,  
01005 Dresden**Für alle Konzerte werden Karten im freien Verkauf angeboten.****Kartenvorverkauf****Dresden:**

- Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Schinkelwache, Theaterplatz,  
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Konzertkasse im Florentinum, Ferdinandstr. 12, Telefon: 03 51/86 66 00
- SAX Ticket, Königsbrücker Str. 55 (Schauburg),  
Telefon: 03 51/8 03 87 44
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: 03 51/4 21 33 81
- Minerva-Kulturreisen, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: 03 51/4 72 88 99
- Besucherinformation Schloß Pillnitz, Alte Wache,  
Telefon: 03 51/2 61 32 60
- SZ-Treffpunkte und ticket service im Karstadt

**Region:**

- Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: 03 51/6 49 11 64
- Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32,  
Telefon: 03 51/4 53 78 73
- SZ-Treffpunkte

Unsere Eintrittskarten sind auch über Reservierungssysteme in Reisebüros  
erhältlich, und zwar unter dem **START Kart-Buchungscode ART DRS**Internet-Adressen: <http://www.imedia.de/citypool/dresden/ku/phil.htm>  
<http://www.tu-dresden.de/phil/index.html>E-Mail-Adresse: [philharmonie@imedia.de](mailto:philharmonie@imedia.de)



# DRESDNER PHILHARMONIKER – ANDERS

3. Abend in der Komödie Dresden im WTC

Montag, den 18. Januar 1999, 19.30 Uhr



## Roby Lakatos – Jazziges von hier bis dort

Der König der Zigeunergeiger  
unter Philharmonikern

mit Roby Lakatos, Violine, und Mitglie-  
dern der Dresdner Philharmonie

Roby Lakatos gilt als geigendes Naturwunder. Er entstammt einer legendären ungarischen Zigeunerdynastie, die im 18. Jahrhundert entscheidend das Geigenspiel auf dem Balkan mitgeprägt hat. Lakatos, 1965 geboren, ist in siebenter Generation direkter Nachfahre des Edlen János Bihari, der schon 1814 vor dem Wiener Kongreß spielte. Im klassischen Violinspiel ausgebildet,

erhielt Lakatos innerhalb seiner Familie frühzeitig Zugang zu den Geheimnissen der Zigeunermusik. Als Musiker von außergewöhnlicher stilistischer Vielfalt, als Arrangeur und Komponist bewegt er sich in der ungarischen Folklore genauso stilsicher wie in der Klassik und im Jazz. Unmittelbar nach seinem Auftritt im 5. Außerordentlichen Konzert am 16./17. Januar im Kulturpalast vereinigt er sich in der Komödie mit philharmonischen Musiker-Kollegen zu einem ganz „anderen“ Zusammenspiel.

Kartenverkauf in der Komödie Dresden, Telefon 03 51/86 64 10 und in der Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast, Telefon 03 51/4 86 63 06

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1997/98

Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Foto-Nachweis: Gerd Albrecht, Konzert-Direktion Hans Adler, Berlin; Ingolf Turban, Art Productions Irena Nemecek

Satz und Gestaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21, 01127 Dresden, Telefon (0351) 85 36 70

Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Herr Ullrich, Telefon (03 51) 8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettters, Radeburg

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM





Hauskrankenpflege

*Kathrin Lingk*

Krankenschwester

Kinderkrankenschwester





*Abrechnung über alle Kassen möglich!*

Büro:

Fetscherstraße 22 • 01307 Dresden

Telefon: 4 41 54 50, Fax: 4 41 54 59

Funktelefon: 0172/3 40 48 69

-  Häusliche Krankenpflege
-  Familien- und Altenpflege  
(auch nachts)
-  Tagespflegestätte
-  Kurzzeitpflege

seit 1883

*Pestel* **Optik**

Inh. Gabriele Göhler

*Erfolgreich durch Bemühung um gutes Sehen*

Königsbrücker Straße 58  
01099 Dresden

Telefon 03 51 / 8 04 15 69  
Tel./Fax 03 51 / 8 01 11 71

Mo - Fr 9.00 - 19.00 Uhr  
Sa 9.00 - 13.00 Uhr

**B&W Nautilus 800-Serie**

Die Sensation aus England

**klangkörper**



**RADIO KÖRNER**

| Könnertitzstr. 13 || 01067 DD || Tel.: 0351/ 495 13 42 || Fax: 494 14 47 |





EHEMALS KÖNIGLICH  
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT  
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG  
FRIEDRICH AUGUST III  
VON SACHSEN